

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagesepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am 16. Sonntage nach Trinit. 1777. Epist. Eph. 3, 13 - 21.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am 16. Sonntagenach Trinit. 1777.

Epist. Eph. 3, 13-21.

Eingang: Daß das Verlangen der Menschen nach irdischer Glückseligkeit unersättlich sey, bestätigt die Erfahrung aller Zeiten. So vielerley Glück es auf Erden giebt, z. B. Gesundheit, Ehre, treue Freunde, Freyheit von Sorgen, Bequemlichkeit des Lebens, so will doch ein jeder Mensch jedes dieser Güter, und was er sonst noch für gut ansieht, zugleich besitzen, und zwar sein ganzes Leben hindurch bis an den Tod, ja wenn er schon eins und das andere in gewisser Maasse von Gott empfangen hat, so begehrt er es doch immer in noch grösseren Maasse zu besitzen. Wenn auch gleich jeder an dem Beyspiele aller seiner Nebenmenschen sehen kan, daß nie ein Mensch alle Arten der irdischen Güter zusammen genossen, und daß auf Erden keine solche vollkommene Vereinigung dieser Güter in einer einzigen Person zu hoffen ist, so fehlt es doch immer noch nicht an Menschen, die sich mit solchen weit ausgespannten Hoffnungen trösten. Und da sie uns ein Beweis sind, daß dem Menschen ein uns gemein starker Trieb von Gott anerschaffen sey, nach der bestmöglichen Glückseligkeit zu trachten, so nehmen wir mit Recht hieraus die Lehre, daß wir gerade eben dis starke Verlangen, das wir von Natur nach allen uns bekanten irdischen Gütern in uns empfinden, auf das ganze Maas der Gnadengüter Gottes in Christo richten sollen, als welche wir alle zu gleicher Zeit besitzen, und wahre Glückseligkeit dadurch genüssen können.

Vortrag: Das Verlangen wahrer Christen nach der ganzen Fülle der Gnade Gottes.

I. Welche Menge von Gütern diese Gnadenfülle in sich fasse.

Senff.

See

Der



Der Ausdruck L. v. 19, allerley Gottesfülle zeigt uns ganz ausser allen Zweifel eine grosse Menge von Gnadengütern an, mit welchen Gott eine ihm anhangende Seele stärkt und erfreuet, so wenig auch die, die noch ferne von der Gemeinschaft Gottes sind, bis begreifen können. Hieher gehört nun

1. die Fülle des Erkenntnisses Gottes und seiner unaussprechlich grossen Liebe, L. v. 18. 19. Denn es ist ja ein grosser Unterschied zwischen der unfruchtbaren Erkenntniß, die der Unbekehrte von der göttlichen Liebe hat, als bey welchem alles nur ein blosses Wissen ohne innere Ueberzeugung und Kraft der Wahrheit bleibt, und zwischen der Erkenntniß eines Menschen, der durch die Bekehrung Gottes Kind worden ist, bey welchem letztern von allen Lehren des Evangelii gewisse Ueberzeugung vorhanden ist, darum weil er alles auf das Zeugniß des unbetrüglischen Gottes annimmt. Ja selbst die Kinder Gottes sind, gegen einander gerechnet, an Gewisheit und Wirkamkeit dieser Erkenntniß noch unterschieden, je nachdem sie länger den seligmachenden Lehren des Christenthums nachgeforscht, und der Wirkung des guten Geistes sich überlassen haben, der uns in alle Wahrheit leitet. Da es nun ein köstlich Ding ist, daß das Herz fest werde, Ebr. 12, 9. sientemahl eine jede Lehre des Evangelii, schon einzeln betrachtet, zur wahren Glückseligkeit des Menschen bekant gemacht worden ist, wie unschätzbar muß nicht eine völlige Ueberzeugung seyn, nach welcher der Fromme aus allen diesen Lehren zusammen genommen, die Unermesslichkeit der Liebe Gottes gegen das unwürdige Geschlecht der Menschen im hellsten Lichte vor sich sieht.
2. die Fülle des Genusses der göttlichen Liebe. Diesen Genuß hat der Fromme durch die gläubige Zueignung dessen für seine eigne Person, was ihm Gott als unleugbare Wahrheit zu erkennen gegeben. Unaussprechlich sind die Tröstungen, die, nach einer tiefniederdrückenden Erkenntniß der Grösse unserer Sünden, uns in Kraft des heiligen Geistes wieder aufrichten, daß alles uns angehört, was Jesus durch seinen Verlöbntod verdient hat, und daß wir der ewigen Seligkeit nicht verlustig werden können, so lange wir ihm treu bleiben.

Diese

Diese Tröstungen überwiegen alle vergängliche Freuden dieses Lebens weit, und sind uns auch in der Trübsal zur Erquickung nah, daher vermöge derselben von Christo gesagt wird, daß er in uns wohne, L. v. 17. und je mehr der Fromme dis schmecket, desto weniger sehnt er sich nach der Sünde zurück, und wachet mit Ernst, daß ihn nichts von seinem Heiland scheide, welches L. v. 17. durch die Liebe in ihn eingewurzelt und gegründet werden genent wird.

3. die Fülle der göttlichen Kraft, L. v. 16. durch welche die Gläubigen das grosse Werk ihrer täglichen Heiligung, zu welchem sie nach dem inwendigen Menschen fest entschlossen sind, ohne Unterlaß und mit grössten Eifer fortsetzen, und den guten Kampf des Glaubens gegen die Versuchungen zur Sünde kämpfen können, so daß sie weder den in ihnen selbst aufsteigenden Neigungen dazu, noch den ausser ihnen von allen Seiten her sie lockenden, ja wohl gar bestürmenden, Verführungen nachgeben, dagegen täglich mit neuer Freudigkeit den Willen ihres himmlischen Vaters erfüllen, so viel Gutes, als ihnen immer möglich ist, zu ihrem eignen und ihres Nächsten Wohl ausrichten, und ihre Zubereitung auf die Erlangung der ewigen Seligkeit zu ihrem wichtigsten Geschäfte machen.

II. Wie stark das Verlangen aller wahren Christen nach dieser ganzen Gnadenfülle seyn müsse.

Sah Paulus, da er abwesend von seiner Ephesinischen Gemeinde seyn mußte, sich aus Liebe zu derselben gedrungen, diese Gnadenfülle allen Mitgliedern derselben zu erbitten, so ist uns sein Beyspiel hierinnen wohl Ermunterung genug, daß wir alle zusörderst für uns selbst auf das sehnlichste nach dieser Gnadenfülle verlangen. Es ist aber

- I. die Nothwendigkeit dieses Verlangens offenbar
 - a. aus der Unschätzbarkeit dieser Güter, und des durch sie entstehenden seligen Zustandes der Seelen. Sie sind es, die auf ewig uns Zufriedenheit der Seele gewähren, Joh. 4, 14. Wer auch einmahl angefangen hat, sie als wahre Güter zu schmecken, die wird gewiß nicht mit einem bald verschwindenden Genusse

dies



derselben zufrieden seyn, sondern immer mehr sie zu genießen begehren. Auch stehen sie in einer so genauen Verbindung unter einander, daß keins ohne das andere von Gott dargereicht wird, sondern der Mensch sie alle zugleich begehren muß, da ihm das eine eben so unentbehrlich, als das andere ist, und nur erst aus dem Besiz aller dieser Güter wahre Seligkeit entspringt.

b. aus der Bereitwilligkeit Gottes, sie allen zu geben, die darnach verlangen, die uns ja umsonst, unter so oft wiederholten Versicherungen, daß vor ihm kein Ansehen der Person ist, bekant gemacht seyn würde, wenn wir nicht auch alle, und zwar nach der ganzen Fülle der Gnade trachten wolten. Ist denn nicht unschätzbare Gnade, daß wir auf ein bloßes ernstliches Verlangen dieser Gnadenfülle ohne alles eigne Verdienst theilhaftig werden sollen? Eben daher aber sehen wir auch,

2. wie stark dieses Verlangen nach der Fülle der Gnade in uns allen seyn müsse, nemlich so stark, daß wir in der ganzen Welt nichts so ernstlich und anhaltend begehren, als diese geistlichen Güter. Verunehrung derselben ist ja offenbarlich, wenn man sie nur schlüssig sucht, und nichts geringers als wirkliche Verwundung derselben ist, wenn man ihnen irdische Güter und Freuden vorzieht, und sie über denselben vergift. Da auch gerade nach der Größe unsers Verlangens nach ihnen, das Maas, in welchem sie uns gegeben werden sollen, sich richten soll, so braucht es ja weiter keines Beweises, daß unser Verlangen darnach unablässig seyn müsse.

Anwendung: Wie viele haben wohl, voll von diesem sehnlichen Verlangen, ihre Knie, wie Paulus 2. v. 14. vor dem Vater im Himmel gebeugt? Wie groß ist aber die Verheißung für alle: wendet euch zu mir alle 11. Ef. 45, 22.

Lieder:

vor der Pred. Num. 635. Jesu, komm doch selbst 11.
- 652. Eins ist noth! ach Herr 11.
nach der Pred. - 641. v. 6. Die Seele hanget nur 11.
bey der Comm. : 654. Herr Jesu, meine Ruh 11.